**Vorurteile und Mythen zum Thema Psychopharmaka**

**„Psychopharmaka machen abhängig.“**

Die heute zur Behandlung psychischer Erkrankungen eingesetzten Medikamente, wie z. B. Antidepressiva, machen nicht abhängig und können, auch über einen längeren Zeitraum eingenommen und problemlos wieder abgesetzt werden. Gewöhnungseffekte oder eigenmächtige Dosissteigerungen, wie sie bei Abhängigkeitserkrankungen üblich sind, kommen daher bei Einnahme dieser Medikamente nicht vor. Lediglich bei Tranquilizern gibt es ein erwiesenes Gewöhnungsrisiko. Diese werden jedoch in der psychiatrischen Behandlung üblicherweise nur kurzfristig zur Beherrschung von Akutsymptomen und nach ausführlicher Aufklärung des Patienten eingesetzt.

***„Psychopharmaka verändern die Persönlichkeit.“***

Die Persönlichkeit, also jene Vielzahl von Eigenschaften und Charakterzügen, die das Wesen eines Individuums prägen, können durch Psychopharmaka nicht beeinflusst werden. Vielmehr helfen Medikamente, z. B. Antidepressiva, bei schweren depressiven Episoden, die persönlichen Stärken und Eigenheiten wieder leben zu können. Von Patienten hört man oft: „Erst durch die Behandlung bin ich wieder ich selbst!“

***„Psychopharmaka dienen nur dazu, Patienten ruhig zu stellen.“***

Die meisten Psychopharmaka wirken nicht sedierend. Lediglich bei bestimmten Medikamenten ist eine dämpfende Wirkung gegeben. In diesen Fällen handelt es sich aber um eine erwünschte Wirkung. Derartige Medikamente sind beispielsweise zur Behandlung von Angstzuständen, Schlafstörungen oder Erregungszuständen, wie sie bei Manien oder Psychosen auftreten können, zugelassen. Dabei kommt es durch die beruhigende Wirkung zum Abklingen quälender Symptome.

Übrigens: Geschichtlich betrachtet, wäre die sogenannte „Offene Psychiatrie“ ohne den Einsatz von Psychopharmaka nicht verwirklichbar gewesen.

***„Wer einmal Psychopharmaka einnimmt, muss sie für immer nehmen.“***

Behandlungen psychischer Erkrankungen erfordern meist einen mehrmonatigen Behandlungszeitraum. Auch Dauertherapien zur Rückfallverhütung können bei schweren Erkrankungen indiziert sein. In der somatischen Medizin ist eine langfristige Therapie bzw. Dauermedikation z. B. bei Bluthochdruck oder Diabetes mellitus eine selbstverständliche Praxis. Diese sollte daher auch bei vergleichbarer Chronizität psychiatrischer Diagnosen anerkannt werden.

***„Psychopharmaka wirken nicht.“***

Im Gegensatz zu dieser gelegentlich gehörten Behauptung lässt sich durch Studienergebnisse belegen, dass die Wirkstärken der meisten Psychopharmaka den Wirkstärken, die beispielsweise in der inneren Medizin gegeben sind, zumindest gleichwertig sind.

***„Psychopharmaka behandeln nur Symptome, eine Heilung ist nur durch Psychotherapie möglich.“***

Es ist vielfach erwiesen, dass eine Kombination aus medikamentöser Behandlung und Psychotherapie den besten Effekt erzielt. Der Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin wird daher neben der pharmakologischen Behandlung auch entsprechende psychoedukative und psychotherapeutische Techniken einsetzen. Bei schweren Krankheitsbildern ist eine Psychotherapie auf Grund der beeinträchtigenden Akutsymptome vorerst oft nicht möglich. In diesen Fällen kann durch pharmakologische Vorbehandlung eine Besserung erzielt werden, die die Voraussetzung für den weiteren psychotherapeutischen Zugang darstellt. Eine effektive Therapie verbindet heute Psychopharmaka UND Psychotherapie – jedes zu seiner Zeit.

***Resümee***

Diese Beispiele zeigen, dass eine generalisierende Beurteilung von „Psychopharmaka“ zu kurz greift und dass eine differenzierte Betrachtungsweise in den einzelnen Fragestellungen erforderlich ist.

11. November 2013

*Quelle: Summary „Psychopharmaka – Vorurteile, Mythen und Wahrheiten“; Prim.a Dr.in Christa Radoš; www.medical-media-consulting.at/pressroom*

Aus Gründern der besseren Lesbarkeit wurde in diesem Text auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Endungen bzw. das Binnen-I bei Personenbezeichnungen (ÄrztInnen, PatientInnen) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter.